

### Kupfergeld für Deutsch-Ostafrika.

In der Hamburger Münze werden zurzeit 110 000 kg ehemaliger ostafrikanischer „Pesa“-Stücke in Oester, das jetzt dort eingeführte Kupfergeld, umgeprägt. Im Laufe eines jeden Monats werden etwa 6000 kg. der neuen Geldstücke in Beuteln und Kisten nach Deutsch-Ostafrika versandt. Zur Verhütung von Diebstählen auf dem Transport durch die Wildnis sind eigenartige Einrichtungen getroffen. An jeder Kiste befinden sich zwei eiserne Ringe. Beim Abholen von der Bahnstation tragen die zum Weitertransport bestimmten Schwarzen die Kisten auf ihren Köpfen. Sämtliche Kisten werden nun durch ein langes Tau, das durch ihre Ringe gezogen wird, miteinander verbunden, so daß ein Diebstahl während des Marsches absolut ausgeschlossen ist.

### Verurteilung

#### eines südwestafrikanischen Farmers.

In Swakopmund fand ein Prozeß gegen den Farmer Viehager statt, welcher der Ermordung von Eingeborenen und der Bestechung angeklagt war. Viehager, der aus einer angesehenen und begüterten rheinischen Familie stammt, kam vor zwei Jahren im Alter von 22 Jahren nach der Kolonie, wo er die Farm Omatjenne im Bezirke Ontjo kaufte und mit großer Energie bewirtschaftete. Vor einigen Monaten verheiratete sich Viehager. Die Anklage legte ihm die Tötung von drei Eingeborenen und Bestechung von Angehörigen der Schutztruppe zur Last. Der Angeklagte soll nämlich das Herero-Weib Jarote, das aus der Arbeit entlaufen war, erschossen haben, nachdem es wieder eingekerkert war. Ferner soll er eine Herero-Frau und ein Kind, die ebenfalls fortgelaufen waren, an einen Baum haben anbinden lassen. Da er die beiden nicht wieder losmachte, soll die Frau gestorben sein, während das Kind, das noch schwache Lebenszeichen von sich gab, durch einen Bastard im Auftrage Viehagers erhängt worden sein soll. Der Angeklagte bekannte sich nicht schuldig. Die Herero-Frau sei von ihm nicht erschossen worden, sondern fortgelaufen und nicht wieder zurückgeführt. Er habe allerdings die Frau und das Kind anbinden lassen und sie dann infolge großer Arbeit vergessen. Sie wären aber nicht gestorben, sondern hätten sich selbst befreit, oder seien befreit worden. Die Angehörigen der Schutztruppe habe er nicht bestochen, sondern ihnen nur Geld geben wollen, weil ihnen seinetwegen besondere Mühen verursacht worden seien. Das Urteil des Gerichtshofes lautete auf eine Gesamtstrafe von drei Jahren Gefängnis. Der Gerichtshof hat die Tötung der Jarote als erwiesen angenommen. Indessen sei das Moment der Ueberlegung verneint und angenommen worden, daß der Angeklagte im Affekt gehandelt habe. Desgleichen in die dem zweiten Falle der Tod der beiden eingeborenen Frauen und die Schuld des Angeklagten daran als erwiesen angenommen worden. Daß die eine der Frauen noch gelebt hat und aufgehängt worden sei, wurde nicht als erwiesen angenommen. Nach Ansicht des Gerichts liegen zwei Fälle der Körperverletzung mit tödlichem Ausgang vor. Zu beiden Anklagepunkten sind dem Angeklagten mildere Umstände zugestanden worden mit Rücksicht auf seine Jugend, die bisherige Unbescholtenheit und die allgemeine Lage der Verhältnisse. Rückfichtlich des dritten Anklagepunktes wurde eine zusammenhängende Handlung angenommen und Bestechung als erwiesen erachtet. Hier lag kein Grund vor, mildere Umstände zuzubilligen. Endlich wurde Fortdauer der Untersuchungshaft beschlossen.

### Dernburgs Kolonialreise.

Die Einzelheiten der Reise sind noch nicht festgesetzt, ebensowenig die Personen, welche mit dem Direktor reisen. Es sind hauptsächlich Industrielle, welche die in dem Schutzgebiete gewonnenen Rohstoffe in ihren Fabriken verarbeiten lassen. Die endgültigen Bestimmungen über Beginn der Reise usw. werden wohl erst im April getroffen werden. Von amtlichen Personen werden nach dem „Berl. N.“ nur zwei Personen den Direktor begleiten, ein Techniker und der Oberleutnant Graf Penckel von Donnermarck, für den ein eigenes Referat in der Kolonialabteilung errichtet worden ist. Er ist dem Direktor persönlich beigegeben für besondere Aufgaben. Dieses Amt wird auch für die Reise beibehalten. Die Mitnahme eines technischen Mitgliedes der Kolonialabteilung deutet darauf hin, daß viele technische Fragen, namentlich Bauten in den Kolonien in Frage kommen. — Das „D. T.“ bringt übrigens die Meldung, daß Kolonialdirektor Dernburg seinen afrikanischen Reiseplan in sehr wesentlichen Punkten umgestaltet habe. Dernburg werde nun doch Südwestafrika besuchen, aber ohne größere Reisebegleitung. Er werde sich voraussichtlich am 20. Mai in Bissabon einschiffen und zunächst nur mit einem Begleiter in Swakopmund an Land gehen. Von dort aus werde er mit der Dampfbahn nach Otawi fahren, sich dann nach Lüderitzbucht wenden und dort das Schiff nach Kapstadt besteigen. Von Kapstadt gedenkt er mit der Bahn Lourenco Marques zu erreichen. Erst in Dar-es-Salaam werde er mit den Reisegenossen zusammentreffen, die mit ihm Ostafrika bereisen sollen. Gemeinsam mit ihnen werde er mit der Ugandabahn die Ugandaseen aufsuchen und dann durch das Nilmandscharengebiet nach Dar-es-Salaam zurückkehren. — Die Mitnahme eines technischen Mitgliedes der Kolonialabteilung deutet darauf hin, daß viele technische Fragen, namentlich Bauten in den Kolonien in Frage kommen. — Das „D. T.“ bringt übrigens die Meldung, daß Kolonialdirektor Dernburg seinen afrikanischen Reiseplan in sehr wesentlichen Punkten umgestaltet habe. Dernburg werde nun doch Südwestafrika besuchen, aber ohne größere Reisebegleitung. Er werde sich voraussichtlich am 20. Mai in Bissabon einschiffen und zunächst nur mit einem Begleiter in Swakopmund an Land gehen. Von dort aus werde er mit der Dampfbahn nach Otawi fahren, sich dann nach Lüderitzbucht wenden und dort das Schiff nach Kapstadt besteigen. Von Kapstadt gedenkt er mit der Bahn Lourenco Marques zu erreichen. Erst in Dar-es-Salaam werde er mit den Reisegenossen zusammentreffen, die mit ihm Ostafrika bereisen sollen. Gemeinsam mit ihnen werde er mit der Ugandabahn die Ugandaseen aufsuchen und dann durch das Nilmandscharengebiet nach Dar-es-Salaam zurückkehren.

### Gleiche Brüder — gleiche Kappen.

Der „Vorwärts“ schmelzt in Ekstase! In Jubelstößen berichtet er: „Aus New-York erhalten wir die Nachricht, daß das jüdische Organ der Sozialistischen Partei Nordamerikas, der „Vorwärts“, Anfang April sein zehnjähriges Bestehen feiert, und zwar mit einem Abonnentenstand von 60 000! Damit hat der „Vorwärts“ alle anderen Parteiorgane in den Vereinigten Staaten überflügelt — ein großartiges Zeugnis für die Rührigkeit, mit der das jüdische sozialistische Proletariat in den Vereinigten Staaten arbeitet. Wir senden unserem Namensvetter jenseits des Ozeans unsere besten Wünsche für ein weiteres Gedeihen.“ Vermutlich haben die Genossen Singer, Stadthagen, die Genossen Rosa Luxemburg e tutti quanti sich nächtlicher-

weile zusammengesetzt und den Genossen überm großen Teich ihre „besten Wünsche“ auf blutrotem Papier in hebräischen Lettern übermitteln.

### Sozialdemokratische „Menschlichkeit“.

In einem Dorfe im Kreise Sagan ist kürzlich ein entsetzliches Verbrechen verübt worden. Ein Bursche lockte seine Geliebte, die in geeigneten Umständen war, aus ihrem Schlafgemach auf den Hof, führte sie in den Stall, erdrosselte sie dort und hängte den Leichnam auf, weil er noch ein zweites Liebesverhältnis unterhielt, das gleichfalls nicht ohne Folge geblieben war. Die gestiftete Verdüsterung empfand selbstverständlich den tiefsten Abscheu über die ruchlose Tat des Unholdes. Anders urteilt das Blatt der schlechten Sozialdemokratie, die „Volkswacht“: „Trotz seiner schauerlichen Tat tut uns der Mörder doch in der Seele leid. Die heutigen Eigentumsverhältnisse haben ihn zum Straucheln gebracht, er fällt als ein Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung. In einem sozialistischen Gemeinwesen würde niemand von ihm die Versorgung seines Kindes fordern; in einem so schwächlichen Abhängigkeitsverhältnis wird kein Weib und kein Kind zu einem einzelnen Manne stehen. Die Fürsorge wird der Allgemeinheit obliegen, und sie wird für Mutter und Kind ausreichend und für den Mann keine Last sein. Mit der Umwandlung der Produktionsmittel in gesellschaftliches Eigentum schließt die Vorgeschichte der menschlichen Gesellschaft ab. Damit scheidet der Mensch endgültig aus dem Tierreich.“

Hierzu bemerkt die „D. Tagesztg.“: Häßlicher kann sich die sittliche Verrohung nicht bekunden, als es hier geschieht. Es bezeichnet eine schier ungläubliche und geradezu unheimliche Verwirrung der Begriffe, wenn eine so schändliche Mordtat in dieser Weise bewillkört und der verbrecherische Dube als „ein Opfer der heutigen Gesellschaftsordnung“ entschuldigt wird. Wenn das sozialdemokratische Gemeinwesen von den Genossen wirklich nicht mehr die Verantwortung für sein Tun und die Versorgung seines Kindes fordern sollte, so würde dadurch die Menschheit „nicht aus dem Tierreich ausschleiden“, sondern zu dem Tierstumpen, ja unter das Tierium herabsinken. Sollte sich die Sozialdemokratie wieder einmal damit brüsten, daß ihre Bewegung die Sittlichkeit fördere, so wird man ihr die Worte der „Volkswacht“ entgegenhalten müssen. Dadurch wird der schlagende Beweis geliefert, daß die Erfüllung der sozialdemokratischen Zukunftspläne — mindestens wie sie in einigen Köpfen gehegt werden, die Menschheit in den kulturlosen Zustand zurückführen und vertieren würde.

### Aus Laund.

#### Die Zustände in den französischen Arsenalen.

Die Zeitungen beschäftigen sich angezogen der „Jena“, Katastrophe mit der Disziplin der französischen Marine und äußern sich sehr abprechend über sie. Man muß sich aber hüten, Wertpersönal mit Flottenpersonal in diesem Punkte auf eine Stufe zu stellen. Das Wertpersönal, und das in den Arsenalen ist, soweit es Arbeiter anbelangt, ist gehörig verlottert, und da dieser Zustand schon längere Zeit anhält, und die Beamten zu Zeiten jede Autorität verloren hatten, so muß auch das Beamtentum an Güte stark gelitten haben. In der Marine aber sind solche Zustände keineswegs in bedeutendem Grade eingetritten. Die Flotte Frankreichs besitzt durchaus ein leistungsfähiges und tüchtiges Personal, was man schon daraus ersehen kann, daß trotz aller Katastrophen mit Unterseebooten kein Mangel an Freiwilligen zu diesem Dienst jemals eingetreten ist. Man darf auch nicht von ungünstigen Umständen weitgehende Rückschlüsse machen. Wichtig ist es allerdings, daß die französische Flotte in kurzer Zeit von einem Jahre zwei große Panzerschiffe eingebüßt hat, den Panzerkreuzer „Sully“, der in Ostasien anlies, und jetzt „Jena“, aber man darf nicht vergessen, daß seit Einführung der Panzerschiffe mit Dampf, womit Frankreich 1855 begann, also seit mehr als einem halben Jahrhundert, die französische Flotte nicht ein einziges größeres Panzerschiff eingebüßt hat! Bei der „Jena“-Affäre ist es dabei noch sehr fraglich, ob überhaupt das Personal des Schiffes die Schuld trifft. — Die Zustände in den Staatsarsenalen und auf den Werften, die zu Zeiten ganz unahmbar waren und es auch jetzt noch sind, hat der famose sozialdemokratische Marineminister Belletan geschaffen, indem er den Arbeitern die Arbeitszeit verkürzte, ihnen allerlei sonstige Vorrechte gesetzlich schuf, dabei den Lohn erhöhte, kurz, die Arsenalarbeiter den erdrübenden Zuständen im sozialdemokratischen Zukunftsstaat möglichst nahe brachte. Das hatte zur Folge, daß alle Disziplin aufhörte, die Beamten und Offiziere ausgelacht wurden und nur soviel gearbeitet wurde, als jedem gut schien. Die vorgeführte 8stündige Arbeitszeit war Ende 1904 auf eine tatsächlich nutzbare Arbeitszeit zu Orient von 5 1/2 Stunden, zu West auf 5 Stunden und zu Toulon auf 8 1/2 Stunden herabgedrückt worden; die übrige Zeit wurde für Frühstück, Mittag und Besper verwandt. Natürlich gingen dementsprechend die Leistungen der Schiffswerke zurück — nichts mehr als ein Schatten man war der Privatindustrie gegenüber nicht konkurrenzfähig. Aber dieses Bedenke packte den Arbeitern auch nicht, und November 1904 streikten die Arbeiter zu Orient. Belletan gab aus diesem in einigen Punkten nach, bestritt aber das Recht des Streikes und sah sich endlich gezwungen einzugreifen und nichts zu bewilligen. Zum Dank dafür beschimpfte ihn dann die sozialdemokratische Presse. — Der neue Minister Thomson fand diese tolen Zustände vor, aber da sie zum Teil gesetzlich festgelegt sind, hat er in der kurzen Zeit seiner Amtstätigkeit schwerlich viel Besserung schaffen können.

Ein Mitarbeiter des „Zeit Parisien“ hat nach der Begebenheit im Arsenal von Toulon Umständen gehalten. Er berichtet darüber unter dem Titel: „Man arbeitet nicht in unseren Arsenalen.“ Die Hafenbehörden beklagen sich über die Arbeiter. Die Arbeiter beklagen sich über die Hafenbehörden.“ Die Schiffsführer von zwei Syndikaten belehrten den Korrespondenten, daß die Arbeiter in den Arsenalen und auf den Schiffswerken schlecht bezahlt werden, und daß die Pensionen zu gering sind: „600 Franken

nach 25jähriger Arbeit ist eine Beileute“, sagte der Sekretär des Arsenalinspektors. „Wir verlangen 1000 Franken. Das ist wirklich nicht zu viel.“ — Man behauptet, die Arbeiter im Arsenal tun nichts“, bemerkte der Journalist schüchtern. Er wollte die Herren nicht erzürnen, aber sie lachten. „Das ist freilich wahr“, antwortete einer. Man verrichtet nichts oder doch sehr wenig; aber das ist nicht unsere Schuld, sondern die einer schlechten Organisation. Das habe ich dem Admiral Caillard gesagt, als er mit der Erquetkommission herkam. Die Schreibereien sind unser Tod. Um ein Werkzeug zu haben, bedarf es enbloser Unterschriften. Es sind nicht genug Werkzeugkasten vorhanden, wir müssen uns selbst Werkzeug schaffen, und das ist uns verboten. Man spricht von Generalfreik. Daran können wir uns beteiligen, ohne unsere Werkstätten zu verlassen. Wir brauchen uns bloß an das Reglement zu halten. Ein Aufseher kommt. Warum arbeiten Sie nicht?“ — „Weil mir das nötige Werkzeug fehlt.“ — „So holen Sie es im Magazin.“ — „Es ist keines da.“ Und das geht so weiter. Ich habe es erlebt, daß Arbeiter sich beim Syndikate beklagten, daß sie den ganzen Tag nichts zu tun hätten. Wenn sie die Faulenzen wären, wie man sagt, so würden sie sich darüber freuen.“ — „Es gibt also zu viele Arbeiter?“ — „Nein, denn man muß immer für Unvorhergesehenes bereit sein, und für solche Fälle sind wir nicht zu zahlreich. Aber man könnte uns zu Neubauten verwenden. Warum es heißt, daß der Hafen von Toulon große Schiffe nicht bauen könne, ist unbegreiflich.“ — „Das alles haben Sie dem Admiral Caillard gesagt?“ — „Aberdings, und er war der Meinung, wir könnten Panzerschiffe bauen, aber man bestellt sie bei der Privatindustrie.“

### Ermordung eines französischen Arztes in Marokko.

Aus Tanger wird gemeldet: In Marokko hat die aufgeregte Volksmenge den französischen Arzt Roucamp durch Steinwürfe und Dolchstiche getötet. Die Ursache der Erregung war das Anbringen einer Stange und einer weißen Flagge auf dem Dache des Hauses Roucamp, da man der Meinung war, daß das mit der drahtlosen Telegraphie zusammenhänge. Der deutsche Gesandte hat dem französischen Gesandten wegen der bedauerlichen Gewalttat sein Beileid ausgedrückt, ebenso der Vertreter des Sultans.

### Hilfe auf dem Schlachtfelde.

Die Kaiserin-Witwe von Rußland überwies der Gesellschaft vom Roten Kreuz ein Kapital von 10000 Pfund Sterling mit der Bestimmung, daß die Zinsen des Kapitals verwendet werden sollen zur Verleihung von drei Preisen für die Angabe des besten Mittels für Hilfe an Verwundeten auf dem Schlachtfelde und der See.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Bezirke für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 25. März 1907.

Die diesjährigen Frühjahrs-Kontrollversammlungen werden im Landwehrbezirk Weizen in der Zeit vom 8. bis 22. April 1907 abgehalten. Zur Teilnahme sind alle Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften der Reserve, Land- und Seewehr 1. Aufgebots (einschließlich Halbinvaliden, zeitig Sanzinvaliden, Militär-Rentenempfänger, Dispositionsurlauber und die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften) sowie sämtliche Ersatzreservisten der Jahrgangsklassen 1906 bis mit 1894 verpflichtet. Die näheren Bestimmungen hierüber werden für die in Weizen wohnenden Kontrollpflichtigen durch Plakate an den städtischen Anschlagtafeln, für die auf dem Lande durch Plakate im Gemeindeamt beziehungsweise an geeigneten Orten in den Gemeinden bekannt gegeben. Stellungsbefehle erhalten nur Offiziere. Jeder zur Kontrollversammlung Verpflichtete hat sich wegen Ort und Zeit an den Plakaten zu unterrichten und sich bei eintretendem Zweifel an das Hauptmeldeamt oder an den Gemeindevorstand zu wenden. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß Versäumnis der Kontrollversammlung Arreststrafe zur Folge hat. Um Irrungen zu vermeiden, wird den Kontrollpflichtigen empfohlen, das ganze Plakat durchzulesen. Gesuche um Befreiung von der Kontrollversammlung sind schriftlich beim zuständigen Hauptmeldeamt (nicht beim Bezirkskommando) baldmöglichst nach Bekanntmachung derselben anzubringen. Pässe und Führungszugnisse, sowie Kriegsbefehle beziehentlich Bahnnotizen sind zur Kontrollversammlung mitzubringen.

Der Nationale Ausschuss im 6. sächsischen Reichstagswahlkreis (Dresden-Land) erläßt eine Einladung zu seiner ersten Versammlung, die Dienstag, den 26. März, abends 6 Uhr, im „Goethegarten“ in Blasewitz stattfindet. Monarchisch gesinnte Männer jeden Standes und jeder Parteirichtung aus dem 6. Wahlkreise haben Zutritt.

Das endgültige Programm der Herkomerfahrt veröffentlicht soeben der kaiserliche Automobilklub wie folgt: Dienstag, den 4. Juni, Abnahme der Wagen in Dresden, Mittwoch, den 5. Juni, von früh 6 Uhr an Start in Dresden, Crispienplatz (da die Straße bis Leipzig über Kesselsdorf, Grumbach, Herzogswalde, Mohorn, Freiberg, Chemnitz, Zwickau 190 km. umfaßt, dürfen die ersten Wagen in Leipzig in der 10. Vormittagsstunde eintreffen); Donnerstag, den 6. Juni, von früh 7 Uhr an Start in Eisenach; Freitag, den 7. Juni, früh 5 Uhr Start in Mannheim; Sonnabend, den 8. Juni, früh 7 Uhr Start in Lindau (am Streckende der Fochrennen im Fochrennen-Parc); Sonntag, den 9. Juni, Mittag und Ausfällung der Wagen in München; Montag, den 10. Juni, früh 8 Uhr Start in München (anschließend Kesselsberg-Runnen); Dienstag, den 11. Juni, früh 5 Uhr Start in Augsburg (Schluß der Herkomerfahrt in Frankfurt); Mittwoch, den 12. Juni, abends 8 Uhr Preisverteilung in Frankfurt. Der Rennungsplan ist auf den 15. April festgesetzt; Nachnennungen mit doppeltem Einsatz sind bis 15. Mai zugelassen. — Am Freitag, den 5. April, werden die Vertreter des Herkomer-Ausschusses die Gesamtsitzung im Automobil befragen.